

Heilpädagogen in Grundschulen

Unterstützende Begleitung von Schülern, Lehrern und Eltern an
Regelgrundschulen

für alle Schülerinnen und Schüler
und als integrative und inklusive Maßnahme von Kindern mit
sonderpädagogischen Förderbedarf wie Verhaltensauffälligkeiten (z.B.
AD(H)S, Autismus), Sinnesschädigung und Körperhinderung; mit oder ohne
Migrationshintergrund

**Vom Pilotprojekt zum Modellprojekt:
Konzeptioneller Verlauf**

Heilpädagogen in Grundschulen

Vorwort

Das Projekt wurde zunächst im Rahmen meiner Dozententätigkeit an der Fachakademie für Heilpädagogik der LH München mit den Studierenden des B-Kurses 2004/2005 entwickelt und dann ab Schuljahr 2005 an Grundschulen im Landkreis Starnberg umgesetzt und im Rahmen meiner Dissertationsstudie ausgebaut.

1 bis 4 Studierende der Fachakademie für Heilpädagogik der Landeshauptstadt München absolvieren seither jedes Jahr ihr Praktikum in den Schulen.

Mein besonderer Dank gilt:

Der Fachakademie für Heilpädagogik, der Grundschule Starnberg, der Grundschule in Söcking und der Grundschule in Berg.

Frau Silke Kellmeyer, der ersten Studierenden im Schuljahr 2005/2006 in der Grundschule Berg und Frau Getraud Stoll, Heilpädagogin, die ihre fachliche Unterstützung im ersten Projektjahr zur Verfügung stellte,

Stine Kunzet, Studierende der Fachakademie für Heilpädagogik in Schönbrunn, die im Schuljahr 2005/2006 ein freiwilliges Praktikum absolvierte,

und allen Studierenden des Projekts, die mit ihren Ideen, fachlichen Hintergründen, ihrer Empathie und Liebe zum Kind dieses Projekt begleiten und begleitet haben.

Petra von Poten

Heilpädagogen in Grundschulen

Vom Pilotprojekt zum Modellprojekt

Das Pilotprojekt hat sich während der Forschungsphase bis zum Jahr 2010 als innovatives Beispiel für integrative Arbeit in Schulen entwickelt. Seit dem Schuljahr 2012/2013 ist es als Modell an zwei Starnberger Grundschulen etabliert.

Definition von Heilpädagogik

Heilpädagogik ist „parteinehmende“ Pädagogik und versteht sich als integrierendes Zusammenwirken von Erziehung, Bildung, Förderung und Begleitung von Menschen mit erhöhtem Förderbedarf unter erschwerten Bedingungen. Sie steht im wissenschaftlichen Diskurs, sowohl in Theorie als auch in der Praxis, mit Pädagogik, Psychologie und Medizin.¹

Menschen werden in ihrer Ganzheit gesehen. Das Wort „Heil“ wird verstanden im Sinne von „ganzheitlich“ um eine umfassende Sichtweise auf den Menschen zu verdeutlichen. Die besondere Berücksichtigung der Ressourcen des Einzelnen stärkt kompensatorisch mögliche Defizite. Der Ansatz der Heilpädagogen ist, den Menschen da abzuholen, wo er mit seinen ganz individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten steht.

Konrad Bundschuh fordert eine prozesshafte Weiterentwicklung für die Heilpädagogik unter Einbeziehung der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft, im Sinne eines Paradigmenwechsels. Nur so können längerfristig wirksame Perspektiven zur „Verbesserung von Alltagswirklichkeiten und Lebensqualität“ von Menschen, die von Störungen und Behinderungen bedroht sind, geschaffen werden (vgl. Bundschuh, Allgemeine Heilpädagogik. Eine Einführung, 2010, S. 18).

Integration und Inklusion

Integration ist das Gegenteil von Segregation (vgl. Bank-Mikkelsen, N.E,1972. Speck, O., 2008). Die Fläming-Grundschule in Berlin gilt als Vorreiter der schulischen Integration. Bereits seit 1975 hat diese Schule Integrationsklassen. Aber bis heute ist schulische Integration „vorrangig auf die zaghafte Ebene von Projekten und Schulversuchen beschränkt...“ und oft nur auf „Druck engagierter Elternbewegungen“ umgesetzt worden, bedauert Bundschuh (a.a.O. S. 71). Die Umsetzung von Integration in Regelschulen ist von einer real umgesetzten Wirklichkeit noch weit entfernt (vgl. Bundschuh, a.a.O., S. 91f).

Inklusion, als Gegenbegriff zur Exklusion von Niklas Luhmanns 1987 determiniert und in der Salamanca-Erklärung von 1994 als Leitprinzip, „dass Schulen alle Kinder, unabhängig von ihren physischen, intellektuellen, sozialen, emotionalen, sprachlichen oder anderen Fähigkeiten aufnehmen sollen“, postuliert (vgl. Bundschuh, Allgemeine Heilpädagogik. Eine Einführung, 2010, S. 95).

Dr. Ludwig Spaenle, bayrischer Kultusminister fordert als Grundrecht unserer Kinder, dass „Bildung immer beim einzelnen Kind ansetzen muss“ und weiter, dass „individuelle Förderung vor der Einheitsschule“ zu stehen hat (vgl.<http://www.km.bayern.de/suche.html?u=1&t=9999&s=Gesetz+zur+Inklusion&m=1&t=9999>).

¹ vgl. Paul Moor bezeichnet die Heilpädagogik, als Pädagogik unter erschwerten Bedingungen (Moor, Heilpädagogik. S.15. 1965).

Heilpädagogen in Grundschulen

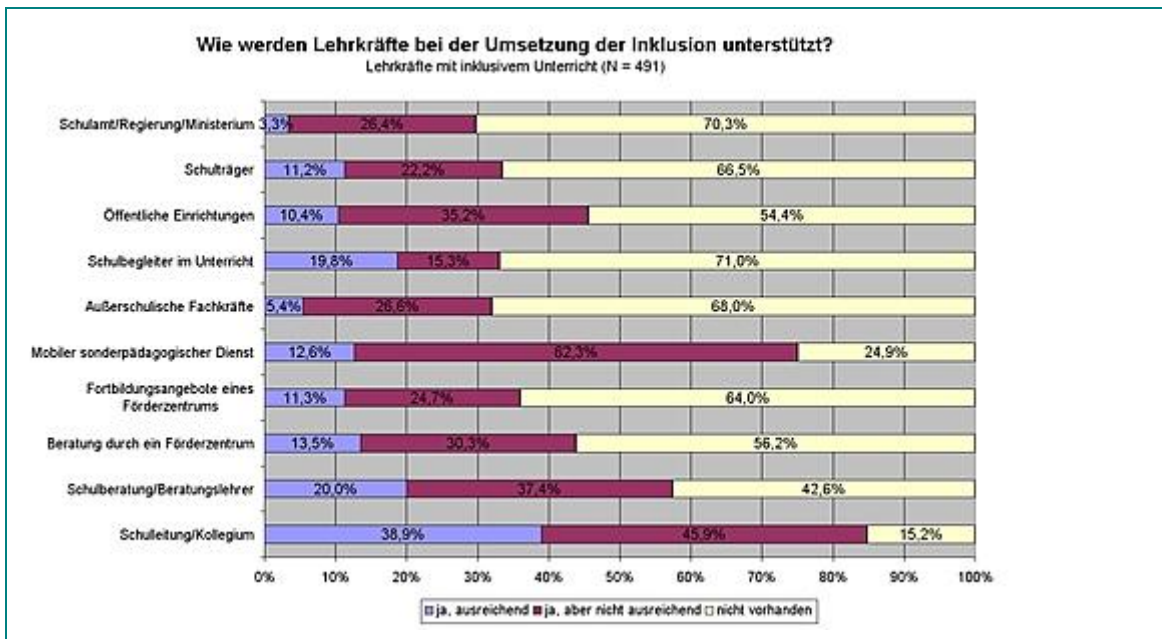
Das Gesetz zur Inklusion würde ihm recht geben (vgl. <http://www.gesetze-bayern.de/jportal/portal/page/bsbayprod.psml?doc.id=jlrEUGBY2000V21Art30b&st=lr&howdoocase=1¶mfromHL=true#focuspoint>).

Doch Wunsch und Realisierung divergieren.

Der blv (der bayrische Lehrer- und Lehrerinnenverband) bemerkt dazu:

„Die Mehrheit der Lehrerinnen und Lehrer steht der Inklusion grundsätzlich positiv gegenüber. Etwas mehr als die Hälfte aller Befragten verbindet mit Inklusion ein Recht von Behinderten, das „mit allen Mitteln“ realisiert werden sollte. Knapp drei Viertel erkennen Inklusion als „hohes Ziel“ an, sehen aber kaum Möglichkeiten, es in vollem Umfang zu verwirklichen. Aber nur die Hälfte der Befragten sieht im gemeinsamen Unterricht Vorteile für die lernschwächeren Kinder, eine Hälfte befürchtet, dass die besseren Schüler in ihrer Lernentwicklung gebremst werden. Folgerichtig spricht sich nur ein Drittel der Befragten für einen gemeinsamen Unterricht aller Schüler mit und ohne Förderbedarf aus“ (Quelle: <http://www.blv.de/Befragung-Inklusion.8165.0.html>).

Grafik: Lehrkräfte werden mangelhaft unterstützt



Alleingelassen: Lehrkräfte müssen bei der Umsetzung von Inklusion oft auf Hilfe verzichten.

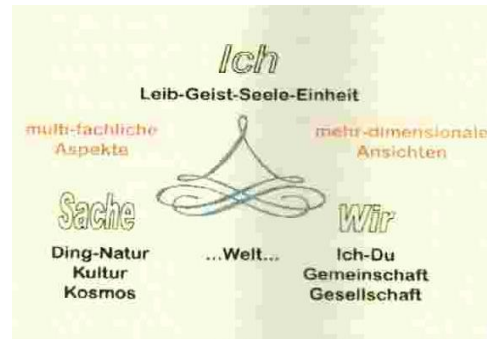
Spezifisches für dieses Projekt: verhaltensauffällig, verhaltensoriginell, mindestens aber bemerkenswert

Verhaltensauffälligkeiten werden aus Sicht dieses Projektes als bemerkenswertes oder verhaltensoriginelles Verhalten bezeichnet. Dies ist keine euphemistischer Begriff, im Sinne von Negieren von Verhaltensauffälligkeiten, sondern eine hilfreiche

Heilpädagogen in Grundschulen

„Stigmatisierungsbarriere“. Häufig haben auch Kinder mit besonderen / überdurchschnittlichen Begabungen einen erhöhten Förderbedarf im sozio-emotionalen Bereich.

Als übergeordnete Basis und theoretische Grundlage orientiert das leib-seelische Verständnis von Maria-Anna Bäuml-Roßnagl.



(Abb. aus Bäuml-Roßnagl, Bildungsparameter aus soziologischer Perspektive, 2005, S. 52)

Menschliches Lernen vollzieht sich nicht nur mit dem Intellekt und Menschen bilden zu wollen ohne die Leibbasis der Lernvoraussetzungen zu beachten führt zu einer Verfehlung des menschlichen Bildungssinns. Emotionen und Phantasie, seelische Empfindungen und leibsinnsliche Erlebnisse gehören ebenso elementar zum Menschsein wie Denkfähigkeit und Urteilsvermögen (Bäuml-Roßnagl, Bildungsparameter aus soziologischer Perspektive, 2005, S. 17 und S.51)

Schule als Lebensraum

Der Lebensraum Schule nimmt immer mehr Zeit für Schüler, Eltern und Lehrer in Anspruch und erlebt in vielfältiger Weise immer mehr Herausforderung. Um dem Bildungsauftrag nachkommen zu können, brauchen Schulen heute mehr Kompetenzen als die kognitiven Bildungsanstalten der Vergangenheit.

Die jungen Menschen brauchen Unterstützung um die Anforderungen des Lebens auch emotional stemmen zu können. Heilpädagogen wirken und bewirken aktiv im Lebensfeld Schule als Streitschlichter, Anti-Aggressionstrainer und Förderer sozialer und emotionaler Kompetenzen.

Anleitung für dieses Projekt

Zur Integration und Inklusion von Kindern mit Förderbedarf in die Regelgrundschule, steht das heilpädagogische Konzept auf **vier** Säulen:

1. Unterstützung der Lehrkräfte während des Unterrichts
2. Fördereinheiten zur sozio-emotionalen Stabilisierung
3. Gestaltung und Begleitung der unterrichtsfreien Zeit
4. Interdisziplinäre Zusammenarbeit nach innen mit schulischen Fachkräften und nach außen mit übergreifenden Institutionen

Die Studierenden absolvieren ein Jahrespraktikum. Sie begleiten die Klasse, mit den Kindern und dem Lehrer in die sie eingesetzt werden für ein Schuljahr; immer am Mittwoch und zweimal im Jahr für je eine Woche.

Die Studierenden sind neben ihrem Einsatz in der Klasse, auch in der Einzel- oder Kleingruppenförderungen tätig. Während der Fördereinheiten ist die Anleitung (Praxislehrkraft) mit dabei. Im Anschluss an die Förderung reflektieren Anleitung und Studierende die Fördereinheit mit dem Ziel, die Förderung den Bedürfnissen des Förderkindes individuell anzupassen und zu optimieren.

1. Heilpädagogische Zielsetzung und Methoden

Beobachtung in der Klasse mit dem Ziel der Auswahl des Kindes in Absprache mit der Lehrkraft.

Zeit: insgesamt ca. 5 - 6 Stunden, jeweils 1 – 2 Stunden pro Woche.

1.1. Der Heilpädagogische Verlauf gliedert sich in zwei Teilbereiche:

- **innerhalb** des Unterrichts
- **außerhalb** des Unterrichtsgeschehens

1.1.1. Innerhalb des Unterrichts

- Beobachtung des oder der Kinde/s/r **einmal wöchentlich am Mittwoch** während des Unterrichts zur Zielkontrolle (z.B. Verhaltensmodifikation) und
- direkte Mitwirkung während des Unterrichts:
Der Auftrag der Heilpädagogin ist hierbei, aktiv in ausgewählten Sequenzen im Unterricht mitzuwirken. Die Form der Mitwirkung wird zwischen der Lehrkraft und der Heilpädagogin abgesprachen.

Heilpädagogen in Grundschulen

1.1.2. Außerhalb des Unterrichts

- Einzel- oder Kleingruppenförderung
- Aktive Pausenbegleitung
- Begleitung von Schulprojekten
- Begleitung bei Ausflügen und Klassenfahrten
- Krisenintervention

1.1.3. Interdisziplinäre Zusammenarbeit mit der Lehrkraft

Vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Lehrkraft.

Möglichst mittwochs im Anschluss an die letzte Stunde sollte ein Austausch stattfinden. Dies kann ein sog. Tür-und-Angelgespräch von 10 Min. sein, auf Wunsch aber auch länger. Auch die Anleitung der Heilpädagoge/n/in und die Projektleitung können dabei anwesend sein. Während des Förderverlaufs erfolgt mindestens zweimal ein Elterngespräch. Bei Bedarf auch öfter.

2. Aufgabengebiet

Bildung ist Vermittlung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten

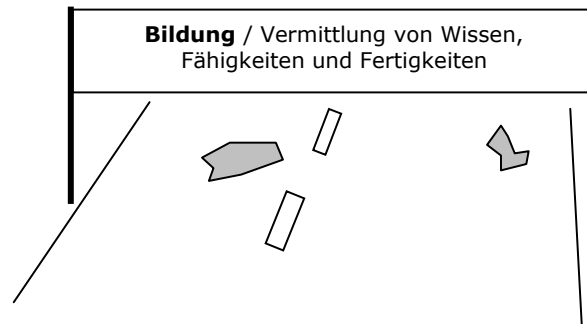


2.1. Das Ziel der Schule ist,

Kindern Bildung zu vermitteln und ihnen einen Zugang zum Leben und erfolgreichem Berufsleben zu ermöglichen.

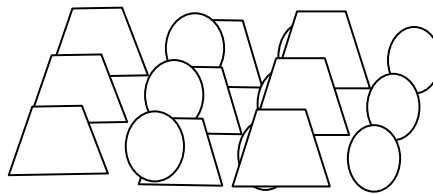
Heilpädagogen in Grundschulen

Auf diesem Bildungsweg gibt es manche Hindernisse.
Die Schule folgt diesem Wege z.B. mittels Lehrplänen.



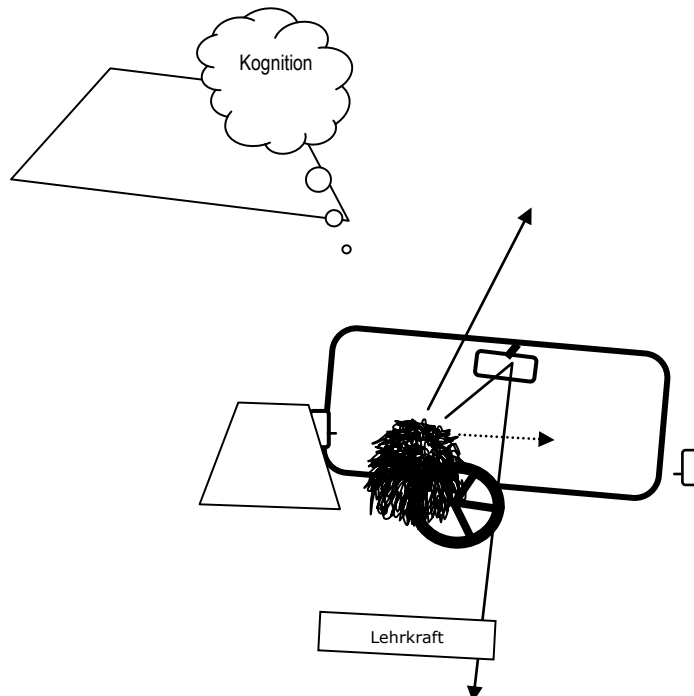
2.1.1. Die Lehrer unterrichten eine Anzahl von Kindern.

Generell ist eine Lehrkraft Bezugsperson für alle Kinder in einer Klasse. Die **Kinder** kommen aus verschiedenen Bezugsfeldern in die Schule. Alle Kinder bringen unterschiedliche Begabungen, aber auch Problemfelder mit.



2.1.1.1. Die Lehrkraft achtet auf den Weg und die Kinder.

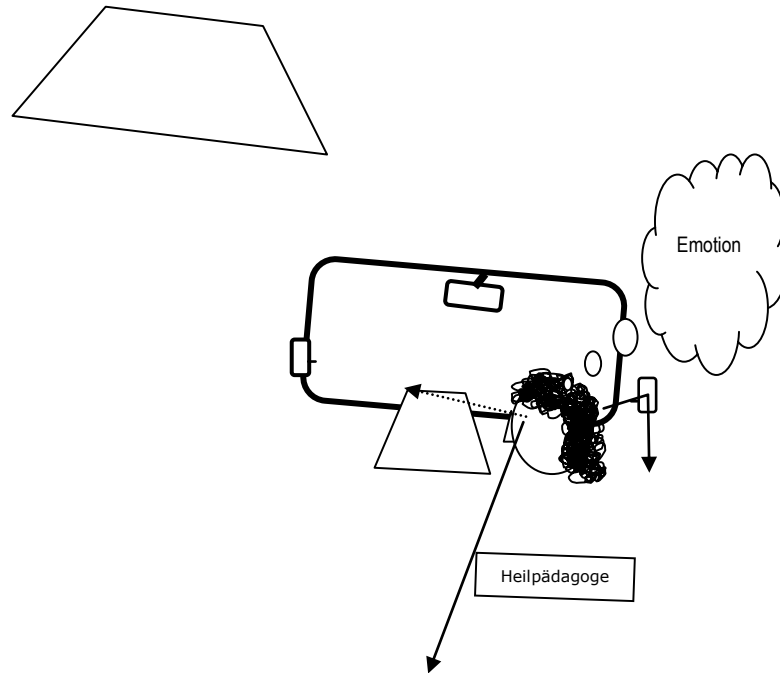
Sie hat hauptsächlich die „kognitiven Seiten“ der Kinder im Auge.



Heilpädagogen in Grundschulen

2.1.2. Der/die Heilpädagoge/in

Die pädagogische Fachkraft ist als „Busbegleitung“ zeitweise in der Klasse. Als pädagogische Fachkraft ist ihr Hauptaugenmerk auf die Kinder und deren sozial-emotionale Fähigkeiten und Fertigkeiten gerichtet.



2.1.2.1. Heilpädagogen – Schüler

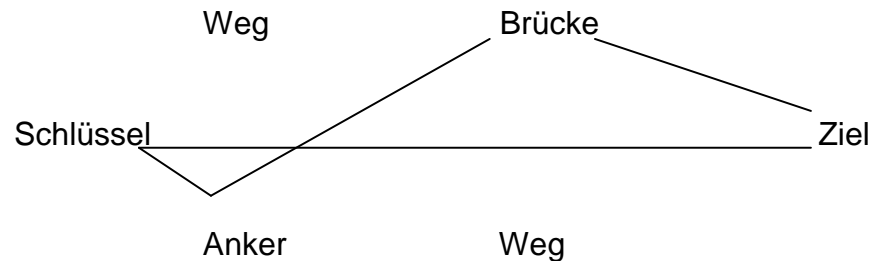
- Beziehungsarbeit
- Unterstützung in allen Kompetenzbereichen (Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz)
- Kommunikationsförderung
- Sozio-emotionale Förderung
- Motivationsarbeit
- Begleitung im Schulalltag
- Förderdiagnostik

durch...

- unterschiedliche heilpädagogische Methoden (Spielbehandlung, Psychomotorik, Musikangebote...)
- Einzel-, Teil- und Gesamtgruppenarbeit
- Beobachtung
- Screeningverfahren (besonderes Beobachtungsverfahren)

Heilpädagogen in Grundschulen

2.1.2.2. Didaktisch-methodisches Vorgehen in der Heilpädagogischen Erziehungshilfe und Entwicklungsförderung nach Grohnfeldt



Schlüssel: Anamnese und Förderdiagnostik eines Fähigkeitsprofils

Ziel: wird angestrebt und immer wieder neu reflektiert

Anker: Fähigkeiten und Ressourcen des Kindes und Hilfestellung von der Umwelt als erste Ansatzpunkte

Brücke: Weg geht nicht gerade und führt über Umwege und Brücken zum Ziel

2.1.2.3. Heilpädagogen – Lehrer

Fallarbeit / Fallbesprechung
Kollegiale Beratung
Supervision - einzeln oder in der Gruppe
Unterstützung in Teamsitzungen

2.1.2.4. Heilpädagogen – Elternarbeit

Elternabende zu bestimmten Themen
Elterngespräche und Beratung
Kompetente Vermittlung an Beratungsstellen

2.1.2.5. Heilpädagogen – interdisziplinäre Zusammenarbeit

Koordination der einzelnen Bereiche
Vermittlung zwischen einzelnen Institutionen

3. Ziele und Methoden unserer Arbeit

3.1. Ziel:

Die heilpädagogische Arbeit zielt darauf ab, dem Kind die erforderlichen Impulse und Lernanregungen zu geben, um ihm, wie allen anderen Kindern, die gleichen Chancen für eine ungehinderte Schulentwicklung zu ermöglichen.

Die unmittelbare Förderung des Kindes orientiert sich am individuellen Entwicklungsstand. **Unterstützende Begleitung des Kindes**

- im kognitiven Bereich
- im emotionalen Bereich
- im motorischen Bereich
- im sozialen Bereich
- im sprachlichen Bereich

3.2. Methoden

Die Methoden orientieren sich an den Stärken, Wünschen und Bedürfnissen des Kindes. Im Fokus steht die sozio-emotionale Förderung.

- Heilpädagogische Übungsbehandlung
- Sensorische Integrationsbehandlung
- Heilpädagogische Psychomotorische Förderung
- Lese-Rechtschreibförderung
- Mathematikförderung
- Sozialkompetenz-, Verhaltenstraining (z.B. nach Petermann)
- Konzentrationstraining (z.B. Marburger)
- Entspannungsübungen
- Erlebnispädagogik
- Krisenintervention